



netzwerk mode textil

Tiepolo und das Kostüm: Konstruktion von Geschichte im Historienbild

Korte, Torsten: Tiepolo und das Kostüm: Konstruktion von Geschichte im Historienbild. Verlag Gebr. Mann, 332 S. m. 113 Farb- u. 1 sw-Abb., 14 x 21 cm, Hardcover, Berlin 2023. ISBN 9783786128922.



Das Desiderat vieler zur Kleidungs- und Modegeschichte Forschenden, ihre Disziplin von der ihr seit dem 19. Jh. zugewiesenen Rolle als „Hilfswissenschaft“ zu emanzipieren, scheint sich *step by step* zu erfüllen. So interessieren sich in jüngster Zeit zunehmend Kunsthistoriker:innen für Kleiderfragen zur Entschlüsselung von Gemälden, ihrer Intention und Rezeption. Seit Philipp Zitzlspergers grundlegendem Werk „Dürers Pelz und das Recht im Bild. Kleiderkunde als Methode der Kunstgeschichte“, Berlin 2008, erschienen weitere Publikationen von Kunsthistoriker:innen, die die von Zitzlsperger propagierte „Kleiderargumentation“ aufgriffen und für ihr Forschungsgebiet mit Erfolg anwandten, wie zum Beispiel Maria Merseburger in „Gemalte Gewandung im Florentiner Quattrocento. Ghirlandaios Tornabuoni-Kapelle“, Berlin 2018. Torsten Korte hat nun vier Werke von Giambattista Tiepolos unter kleidergeschichtlichen Aspekten unter die Lupe genommen. Sein Interesse als Kunsthistoriker gilt hierbei der „Konstruktion von Geschichte im Historienbild“, für die er die vom Maler getroffene Kleiderwahl der Protagonist:innen für entscheidend hält. Es geht ihm primär um die Beantwortung der Frage „welche Inhalte die Kleiderdarstellungen transportieren und welchen Anteil diese an den Bildaussagen haben.“ (S. 23) – ein Anliegen, das in seiner Fokussierung auf Kleidung aus dem üblichen Rahmen kunsthistorischer Forschung fällt.

Seine Dissertation ist in fünf Kapitel untergliedert. Kapitel 1 thematisiert Kortes Fragestellungen und Thesen, den Stand der Forschung und die von ihm gewählte Methodik. Sein Anliegen ist, dass Kleidung in Gemälden in ihrer Bedeutung für die Bildaussage endlich so behandelt wird, wie es ihr zukommt, nicht, wie allgemein üblich, als ein „zu vernachlässigendes Detail“, das „nichts Wesentliches zur Bildaussage“ beiträgt. (S. 10) Er strebt an, das Wesen von Kleidung im Bild als genuin visuelles Zeichen zu erkunden und deren soziale Codierungen zu verstehen. (vgl. S. 13) Der diesbezügliche

Forschungsstand ist genau und umfassend dargestellt. Auch die von ihm vorgestellte Methode, mit der er die vier Werke über eine Analyse der Kleidung aufschlüsseln will, überzeugt. Das Heranziehen von Schriftquellen, Realien, weiteren Bildwerken und Trachtenbüchern zur Aufschlüsselung der durch die Kleiderwahl getroffenen Aussagen fundiert die Untersuchung. Einen rezeptionsästhetischen Ansatz in die Untersuchung einzubeziehen, wie vorgeschlagen, macht Sinn.

In den beiden nachfolgenden Kapiteln entwickelt Korte ein duales System, mit dem er Tiepolos „Kleiderargumentation“ mit großer Sorgfalt nach Ort und Zeit aufschlüsselt. Kapitel 2 handelt von „Fernen Welten“, genauer: den Vorstellungen von Zeitlosigkeit in Kostümbildern des Orients, Kapitel 3, „Vergangenen Zeiten“, von den Geschichtsvorstellungen in Kostümbildern von Antike und Renaissance. Diese beiden Kapitel können als das Herzstück von Kortes Erörterung gelesen werden. Durch die geschickte Trennung von unterschiedlichen Annäherungen an die Kleiderdarstellungen in den ausgewählten Bildern gelingt ihm der Spagat zwischen zwei Ebenen, der ohne dieses System schwer zu fassen sind. Die Orientalen, die Tiepolo als Typus ‚älterer Mann mit Turban und Kaftan‘ mit gestreiften Stoffen und meist als Hintergrundfiguren einbindet, erscheinen zeitlos und stark normiert. Korte zeichnet, unter Berücksichtigung des historischen Kontextes, die Ambivalenz aus Überlegenheitsanspruch und Bewunderung anhand der Kleidung nach, mit der Tiepolo – aus europäischer Sicht des 18. Jhs. – das Fremde markiert. Die Bildbeispiele überzeugen.

In Historienbildern ist hingegen Kleidung der Marker für Geschichte. Kortes detaillierte Analyse von vier Werken Tiepolos aus unterschiedlichen Entstehungszeiten bezüglich des Einsatzes von antiker bzw. antikisierender und der Renaissance zuzuordnenden Einkleidungen der Protagonisten zeigt exemplarisch auf, welch hoher Gewinn aus einer genauen, vergleichenden Betrachtung für die Bildaussage und Bildwirkung gezogen werden kann. Ausgewählt wurden a.) der Zyklus zu Episoden aus der römischen Geschichte aus der Ca’Dolfin in Venedig, b.) der Empfang Heinrichs III. aus der Villa Contarini Pisani, c.) das Gastmahl der Kleopatra und d.) der Kaisersaal in Würzburg. Ein besonderer Erkenntnisgewinn ist der durch die Kleidervorlieben Tiepolos herausgearbeitete historische Verweis auf Venedigs bedeutungsvolle Vergangenheit im 16. Jh., wobei die Moden der Renaissance bereits mehrfach bildlich übersetzt, vereinfacht und typisiert sind. Das Gleiche gilt für Tiepolos mit künstlerischer Freiheit umgesetzten Darstellungen von Kleidern und Rüstungen der Antike. Korte arbeitet die durch Übertragungen entstandenen Unterschiede in der Kleidung der verschiedenen Personen heraus und bietet Interpretationen an, warum wer in welcher Kleidung dargestellt ist. Und noch ein Erkenntnis ist bemerkenswert: Tiepolo passt „in kleinen Details das historische Bild an ästhetische Präferenzen seiner Zeit“ an. (S. 209) Beide Gruppen gemeinsam ist, dass sie durch Orte in der Ferne und durch vergangene Zeiten eine Distanz zur Realität des die Bilder betrachtenden Publikums evozieren.

In Kapitel 4 führt Korte seine Erkenntnisse aus den vier Bildanalysen zusammen und öffnet die Tür zu einer verallgemeinernden Betrachtung von „Bildern und Zeiten“, genauer: der Konstruktion von historischen Kostümbildern und ihrer Rezeption in Vergangenheit und Gegenwart. Hierzu entwickelt er drei Modelle, die die verschiedenen Ebenen von fremd-jenseitig, historisch-aktuell mit Bezug zu historisch determinierten Realitätsebenen grafisch veranschaulichen. Ein Exkurs über die Kostümbilder für den Film ‚The Great Gatsby‘ von 1926, 1974 und 2013 verblüfft zunächst in diesem Kontext, aber tatsächlich erschließt sich an diesem Beispiel genau das, was Korte zuvor darzustellen versuchte. Die Rezeption des Historischen ist immer von der Realität des Betrachtenden abhängig und somit im Wandel der Zeit immer wieder neu zu definieren. Auch müssten, so Korte, die Angleichung an die

Geschmacksurteile der eigenen Zeit und der historische Abstand zum Zeitpunkt der Entstehung in die Deutung der Bildaussage einbezogen werden. Kleidermoden der Renaissance, gemalt im Barock nach Trachtenbüchern und vom Geschmack der eigenen Zeit beeinflusst und auch heute nach wie vor gelesen als Kleidermoden der Renaissance – Grafik II veranschaulicht, was es hierbei zu berücksichtigen gilt. Ob Kortes Modelle in zukünftige Forschungen einfließen, wird sich zeigen. Sie sind auf jeden Fall eine seriöse Option. Mit Kapitel 5, „Schlussbetrachtungen“, endet das opulente, intelligent bebilderte und sprachlich gut gefasste Sachbuch.

Insgesamt ist das von Korte vorgelegte Buch eine ambitionierte, im Detail hervorragend beobachtete, ausgezeichnet veranschaulichte und Kleideraussagen kenntnisreich behandelnde kunsthistorische Analyse vier ausgewählter Werke Tiepolos. Darüber hinaus stellt der Autor eine darauf basierende Verallgemeinerung von Kleider(be)wertungen in Werken der Bildenden Kunst zur Diskussion, die er, in Tabellen veranschaulicht, für künftige Forschungen seiner Disziplin anbietet. Ein aus Sicht einer Kleider- und Modehistorikerin ein für den Erkenntnisgewinn förderliches Instrumentarium, um die Quellen- und Rezeptionsproblematik von Kleidung vergangener Zeiten zu benennen und in der Untersuchung zu berücksichtigen.

Als kleiner Wermutstropfen bleibt, dass Korte leider nicht, wie von zu Kleidung und Mode Forschenden seit langem vorgeschlagen, die Termini Kleidungs- und Modegeschichte, -wissenschaft, -forschung verwendet, sondern noch immer mit dem Begriff ‚Kostüm‘ arbeitet. Kostümgeschichte, Kostümkunde, kleiderkundliche Kostümgeschichte, historische Kostümforschung sind Termini, die heute zwecks eindeutiger Positionierung nicht mehr verwendet werden sollten. Die zahlreichen interdisziplinär angelegten Dissertationen zu diesem Themenkreis, die in den letzten Jahren publiziert wurden, sind der Kleidungs- und Modeforschung zuzuordnen. Und der Absatz „Begriffe“ (S. 27f.) klärt leider nur über den Gebrauch der Wörter ‚Kostüm‘, ‚Kleidermoden‘ und ‚Orientalismus‘ auf. Termini wie ‚Trachten‘, ‚Kleidungsstücke‘ oder ‚Gewand‘/ ‚Gewandung‘ bleiben undefiniert

Dass Kortes Dissertation als reich illustriertes, umfangreiches Buch in Printversion erscheinen konnte und so einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird, ist sehr zu begrüßen. Es ist ein Sachbuch, das für Kunsthistoriker:innen ein *must read* und für ein an Kleidergeschichte interessiertes Publikum eine echte Spezialität ist.

Text: @ Gundula Wolter

Gundula Wolter für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 25. Juni 2023)